

Presbyterologische Anmerkungen zu O. Karzel »Die Reformation in Oberschlesien« (1979)*

VON JOHANNES GRÜNEWALD

Über diese wichtige Veröffentlichung liegen verschiedene zumeist eingehende Besprechungen vor, z. B. von Herbert Patzelt (Zeitschrift für Ostforschung 29 [1980], S. 463–465), Joachim Köhler (ASKG 38 [1980], S. 247–256) und Werner Laug (JSKG 59 [1980], S. 204–207). Es ist nicht beabsichtigt, die Zahl der Rezensionen noch um eine weitere – dazu so verspätet – zu vermehren, vielmehr wird nachdrücklich auf diese verwiesen. Im folgenden sollen nur einige Anmerkungen gemacht werden als Ergänzungen und gelegentliche Korrekturen der von dem Verfasser in reicher Fülle dargebotenen Pfarrerpersonalien, zu denen die in weitem Rahmen gefaßten Besprechungen begreiflicherweise im einzelnen nichts sagen konnten. Diese presbyterologischen Bemerkungen und Zusätze mögen kleinlich und für das Große und Ganze als unerheblich und bedeutungslos erscheinen, ob da ein paar Namen fehlen oder das eine und andere Datum nicht stimmt. Doch in einem so bedeutenden Werk, wie es diese erste im Zusammenhang dargestellte Geschichte von Reformation und Gegenreformation in Oberschlesien ist, sollten auch Kleinigkeiten von Gewicht sein und diese aufgezeigt und berichtigt werden, wenn sich dazu die Möglichkeit bietet. Das in Jahrzehnten gesammelte presbyterologische Material wird vermutlich nicht, wie gehofft, als gesamtschlesisches Pfarrerbuch sobald dargeboten werden können, so daß es sinnvoll erscheint, vielleicht auch willkommen ist, wenn daraus – dem Ganzen gleichsam vorgegreifend – Ergänzungen als Bereicherung der einschlägigen Literatur zur Kenntnis gebracht werden.

»Der Schwerpunkt der Arbeit [von Karzel] liegt ohne Zweifel auf der Beschreibung einzelner Territorien und Orte« (S. 41–261), wie Joachim Köhler in seiner Besprechung treffend feststellt (ASKG 38 [1980], S. 250). Nicht in die Darstellung einbezogen sind das Bistumsland Neisse-Grottkau

* Othmar Karzel: Die Reformation in Oberschlesien. Ausbreitung und Verlauf. Würzburg: Thorbecke Verlag 1979, XXVI und 406 S. (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte 20).

und der Kreis Kreuzburg, die im 16. und 17. Jahrhundert noch nicht zu Oberschlesien zählten, wohl aber die anderen, neben den 1742 preußisch gewordenen Gebieten die bei Österreich verbliebenen Herzogtümer und Standesherrschaften. Die mir möglichen Anmerkungen beziehen sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, vor allem auf das Territorium des späteren Regierungsbezirks Oppeln.

Die erste Ausnahme betrifft die Stadt *Jägerndorf*. Hier wurde 1565 M. Johann Sibetus (Seiboth, Seibt) Pfarrer und Superintendent, der sein Amt nicht bis 1579 (Karzel S. 46) ausübte, sondern am 22. November 1574 starb (so richtig S. 51). Die Belegstelle im Anmerkungsteil S. 314 Nr. 47 muß korrigiert werden in: H. Söhnel, *Correspondenzblatt* 10,1 (1906), S. 58. Der Nachfolger von Sibet war bereits 1575 M. Daniel Hentzner aus Namslau – Schule daselbst und in Breslau, 1562 Universität Wittenberg, Lehrer in Crossen und Leobschütz, dann in Frankenstein, ord. in Wittenberg 4. Mai 1572 zum Diakonus in Frankenstein (G. Buchwald, *Wittenberger Ordiniertenbuch* II, S. 174 Nr. 1191) –, nachgewiesen durch die Leichenpredigt von Samuel Heinnitz auf seinen Vetter (richtiger Neffen) Paul Hentzer, gestorben 1. Januar 1623 als fürstlich Münsterberg-Ölsnischer Rat, der als Sohn des Superintendenten Johann Hentzer in Sternberg, eines Bruders von Daniel H., seit 1575 die Jägerndorfer Schule besuchte. Der Verfasser weiß von ihm nur zu berichten, daß »ein« Pfarrer Daniel Henesner 1579 einen Brief in Angelegenheit der Konkordienformel unterschrieb (S. 46, S. 275 nennt er ihn Henelner). Für den Superintendenten Andreas Freudenhammer, 1595 bis 1600, können die fehlenden Daten (S. 46) nachgetragen werden. Er ist 1558 in Schippenbeil in Ostpreußen geboren, seit 26. Oktober 1576 Student in Wittenberg, 1580 Propst in Oels, bis 1586 Diakonus in Freudenthal. Er wurde dann nicht aus Freudenthal, sondern 1600 aus Jägerndorf nach Falkenberg als Superintendent berufen, wo er am 20. Januar 1615 starb. Der letzte Jägerndorfer Diakonus Jonas Rother war 1588 in Neustadt O.-S. geboren und studierte seit 1612 in Wittenberg. Er wird als Exulant seit 1629 mit seiner Frau Sabina in Tschöplowitz Kr. Brieg gelebt haben; wenn ihn 1634 das Taufbuch von Brieg *pfahr zu Zeppelwitz* nennt, so kann damit nicht Scheppelwitz Kr. Falkenberg gemeint sein, da es dort keine Kirche gab, ebenso ist die Deutung mit Zöbelwitz Kr. Freystadt (S. 46) unzutreffend. Rother war seit 1636/37 Pastor in Arnsdorf bei Strehlen und verwaltete auch Olbendorf und Schönbrunn. Er ist am 12. November 1651 in Olbendorf gestorben (Ehrhardt II, 1782, S. 273).

Der 1559 in Wittenberg zum Diakonus in *Leobschütz* ordinierte Georg Löscher war nicht, wie Karzel (S. 51) angibt, aus Kromnitz Kr. Bunzlau (wie er im Register S. 396 ergänzt), sondern aus Kremnitz (Krimnitz) in Ungarn gebürtig. Nach 1565 wahrscheinlich in Woitsdorf Kr. Oels und

1572–1574 in Stroppen Kr. Trebnitz (J. Rademacher, Predigergeschichte von Trebnitz, 1928, S. 6). Für den 1612 wegen seines Eifers gegen die Calvinisten ausgewiesenen Diakonus Johann Zindler, der von Leobschütz nach Olmütz ging, steht fest, daß er nach der Vertreibung 1625 Prediger am Allerheiligenhospital in Breslau wurde und 1653 als Pfarrer von Groß-Weigelsdorf bei Oels gestorben ist. Karzel (S. 51) gibt nur Weigelsdorf an, im Register (S. 405) »bei Frankenstein« ist zu verbessern (Lebenslauf Zindlers bei Ehrhardt, Presbyterologie I, 1781, S. 453–454).

Der letzte Pfarrer von *Leobschütz* war bis 1648 oder 1650 M. Johann Schilter – aus Leobschütz (Georg Sch, gest. 16.. und Frau Hedwig, gest. 10. 5 1613, 66 Jahre alt, könnten seine Eltern gewesen sein; Doppelgrabstein an der Pfarrkirche zu Leobschütz. Schles. Provinzialblätter N.F. »Rübezahl« XII, 1873, S. 606), 1605 Universität Wittenberg, 1610 Magister, bis 1626 in Wagstadt – und ist natürlich ein und dieselbe Person mit dem von Karzel (S. 52) an vorletzter Stelle genannten M. Johann Schlittern (!) – als von Ehrhardt (II, S. 455) als Druckfehler übernommene Accusativform von Schilter! –, so daß sich die Frage nach der Identität beider erübrigt. Hier muß gleich eine weitere Korrektur zu den Angaben über Schilter angebracht werden, die der Verfasser bei Ehrhardt mißverstanden hat: Schilter wurde weder 1624 noch um 1686 Gehilfe im Kantorat von Reichenstein, sondern war es nach 1650 bis zum Tode des 1656 verstorbenen Kantors. Über Schilters weitere Schicksale ist gar nichts bekannt, unmöglich kann er 1688 als Kollaborator der Reichensteiner Schule erneut ins Exil gegangen sein, er müßte über 100 Jahre alt geworden sein!

Bei den Landgemeinden um *Leobschütz* fehlt unter Neudorf (S. 52) Thomas Eubner aus Leobschütz, der seit 1593 vier Jahre in Wittenberg studiert hatte und mit 30 Jahren dort am 20. Oktober 1597 für Neudorf ordiniert wurde (Th. Wotschke im Correspondenzblatt XIV [1914], S. 80). Der ebenfalls 1597 in Wittenberg nach Steubendorf ordinierte Pfarrer Apollonius hieß mit Vornamen Hieremias, nicht Hieronymus (S. 261).

In *Badewitz* (S. 52) sind bei Johann Linsner die fehlenden Personalangaben zu ergänzen. Er war aus Jägerndorf gebürtig und studierte seit 1613 in Königsberg, lebte zuerst als Exulant nach 1628 in Lossen und war dann von 1633 bis wenigstens 1637 Pfarrer von Lossen und Rustel (Rosenthal) bei Brieg (JSKG 48 [1969], S. 70).

In *Piltsch* (S. 57) kann zu Joseph Luckner ergänzt werden, daß er 1609 in Frankfurt studierte. Sein Name steht auf einer Kirchenglocke: IM 1619. JAHR DEN 27. AVGVSTI HANS KNAVF AVS KASSEL IN HESSEN GOS MICH ZVM PVLTZSCH . MATHEVS KLOSE VON LIEBSCHVTZ SCHVLMEISTER ZVM PVLTZSCH . JOSEPHVS LVCKNER TVM PASTOR . WIR LEBEN ODER STERBEN SO SIND WIR DES HERREN. ROM. 14 (H. Lutsch, Kunst-

denkmäler Reg.-Bez. Oppeln, 1894, S.177). Luckners erster Aufenthalt nach der Vertreibung ist unbekannt, 1633 war er Diakonus in Striegau, wo er 1633 an der Pest starb und am 25. September begraben wurde, seine Hausfrau Susanna am 11. September, der älteste Sohn am 15. und der jüngste am 29. September (Grünewald, Beiträge zur schles. Presbyterologie aus Kirchenbüchern von Striegau, in: JSKG 38 [1959], S. 58 und 64).

In *Pommerswitz* war der am 10. September 1565 ordinierte Daniel Pittigius (Pittich) nicht der erste lutherische Pfarrer (S. 57). Er schreibt in das Wittenberger Ordiniertenbuch ... *uocatus sum ad officium Ecclesiasticum in pagum Pommerswitz, ut parenti succederem* (Buchwald II, S. 50). Der Vorname des Vaters und seine Lebensumstände sind unbekannt. Drei Söhne von Daniel Pittigius sind als Pastoren bekannt: Samuel, geb. 1583, 1603 Student in Frankfurt, 1610 Pastor in Pittarn, Fürstentum Jägerndorf, exul 1628, hält sich unter dem Deckmantel eines Arztes bis 1635 in der Gegend von Leobschütz und Neustadt auf, 1637 Pfarrer in Groß Laudan und Großburg Kr. Strehlen, gest. Mai 1663 (Ehrhardt I, 1781, S. 669–672); Martin, 1595 Universität Wittenberg, 1599 P. in Füllstein, zuletzt in Komeise, 1632 als exul in Brieg (S. 54); Paul, 1599 Universität Frankfurt. M. Johannes Hancke 1624–1626 war nach der Vertreibung 1631–1636 Pastor in Borne Kr. Neumarkt, 1636 an St. Barbara in Breslau, gest. 16. Mai 1661, verheiratet mit Agneta Pittich, Tochter des P. Martin P. in Füllstein (Ehrhardt I, S. 426–428, JSK 50 [1971], S. 32–33). Sie starb am 11. II. 1642, 41 Jahre alt.

Tobias Titler in *Raase* bei Leobschütz (S. 58) muß nach 1627 noch in einem Kunzendorf in Oberschlesien gewesen sein und scheint nach der Vertreibung in Ohlau gelebt zu haben. Am 3. Februar 1641 wird dort getraut Meister Martin Rhachner ein Schneider mit Jungfrau Sara, *H. M. Tobiae Titleri, gewesen Pfarrers zu Conßdorff im Jägerndorffischen Fürstenthum hinterl. Tochter*. Könnte Wachtel-Kunzendorf gemeint sein? Dann hätte der dort seit 1599 amtierende Pastor Balthasar Chlodwig (S. 126) – unbekannt wie lange – noch einen Nachfolger gehabt. Der als Conßdorf bezeichnete Ort ist im Ohlauer Kirchenbuch (Diözesanarchiv Breslau) so undeutlich geschrieben, daß nur mit Mühe die Entzifferung möglich war.

Von *Rösnitz* (S. 58) kennt der Verfasser nicht die Geschichte der Evangelischen Kirche zu Rösnitz (O.-S.) von Max Fiebig (Verlag Gemeindekirchenrat Rösnitz 1907, 156 S.) mit ausführlichen Nachrichten über die Pastoren von etwa 1577 bis 1628: Um 1577 Jacob Crellius, 1582–1588 Wenceslaus Weickhardt aus Jägerndorf, 1588–1599 Johann Leutner, anscheinend bereits Ende 1599 Diakonus in Jägerndorf (Karzel S. 46, 1615/16 dort), 1600–1624 Andreas Christian, er starb am 17. September 1624, 63 Jahre alt, Grabstein an der Kirche, 1625–1628 M. Raphael Ayclar, Her-

kunft unbekannt, auch kein Studium nachzuweisen. Als Exulant nahm er Zuflucht im Schlosse zu Pommerswitz, wo er mit dem dortigen Pastor Hancke 1629 auswandern mußte. Die große, 1634 von Hans Knauf in Troppau gegossene Glocke trug die Inschrift: ICH FREVE MICH DAS MIR GERED IST DAS WIER WERDEN IN DAS HAVS DES HERREN GEHEN. PSAL. 122. Außer verschiedenen anderen Persönlichkeiten ist genannt THOMAS KNOFF SCHULMEISTER INS 21. JAHR (H. Lutsch, Verzeichnis der Kunstdenkmäler Schlesiens IV, 1894, S. 178). Möglicherweise sollte die Wahl des Psalmverses die Freude darüber zum Ausdruck bringen, daß die Kirche im Gußjahr der Glocke noch einmal evangelischem Gottesdienst geöffnet war.

Sehr wichtig sind die Nachrichten, die Karzel (S. 74–82) über die Städte *Oppeln* und *Ratibor* zusammenstellt, da von ihrer evangelischen Vergangenheit kaum etwas bekannt ist. Der letzte Pastor von Oppeln, Andreas Ropilius – 1599 in Kujau als Sohn des Pfarrers Nicolaus Ropilius geboren –, studierte 1621 in Wittenberg, kam nach wiederholter Vertreibung aus Dammer und Ober-Stradam 1631 nach Schwoitsch, 1639 als Pastor nach Laskowitz und starb am 15. August 1646 in Jeltsch Kr. Ohlau. Verheiratet war er seit 1623 mit Eva Donath, Pfarrerstochter aus Wilkau bei Namslau (Personalien nach der gedruckten Leichenpredigt). Zu Georg Mopitius, dem letzten Prediger von Ratibor (S. 82), kann ergänzt werden, daß er aus Neustadt O.-S. stammt und 1611 Student in Wittenberg war. Nach der Vertreibung 1636 P. in Giersdorf Kr. Brieg, 1642–1664 zugleich für Kreisewitz, auf das er 1664 zugunsten seines Schwiegersohnes Gottfried Rösel verzichtete, gest. 20. Januar 1673 in Brieg (R. Scholz, Predigergeschichte von Brieg, 1930, S. 42).

Der Lebenslauf des 1591 als Schloßprediger nach *Cosel* (S. 83) berufenen Nicolaus Blum ist bis zu diesem Jahr noch ungeklärt, weil sich die in der Literatur (Ehrhardt II, 1782, S. 59 und R. Grünberg, Sächsisches Pfarrerbuch II, 1, 1940, S. 63) behauptete Tätigkeit als Diakonus in Wittenberg 1568–1591 und seine Vertreibung von dort durch den sächsischen Kanzler Nikolaus Crell aus örtlichen Wittenberger Quellen nicht belegen läßt. Nachdem er wegen Überschreitung seiner Amtsbefugnisse und aufrührerischer Predigten als Superintendent 1596 Brieg verlassen mußte, war er seit 1598 Pfarrer in Dohna bei Pirna, wo er im Alter von 73 Jahren am 9. Februar 1613 starb. Er hat dem 1601 in Dresden hingerichteten Kanzler Crell die Leichenpredigt gehalten, die gedruckt vorliegt. Seine Frau Anna starb am 5. Mai 1612, 43 Jahre alt.

Zu den Angaben über die Pfarrer von *Falkenberg* (S. 85) können und müssen einige Anmerkungen gemacht werden. M. Johannes Killmann aus Löwenberg wurde nicht erst 1550 Magister, sondern ist bereits als solcher

SS 1543 in Frankfurt/O. immatrikuliert. Adam Fabricius war nicht um 1575 *Prediger* in Falkenberg, sondern Bürgermeister (nach Zitat in Anm. 92, S. 320 der falschen Angabe bei Ehrhardt II, S. 92). M. Johann Clodwig ist am 2. Oktober 1562 in Falkenau (nicht in Falkenhain Kr. Neumarkt) bei Grottkau geboren, wo sein Vater Johann C. Pastor war. Mutter Anna Heyn, Bauerntochter aus Seiffersdorf bei Grottkau. 1584 Universität Frankfurt, 1585 Wittenberg, 3. September 1586 Magister, ord. in Frankfurt/O. Februar 1588 für das Hofpredigeramt in Falkenberg, 1597 Pfarrer in Münsterberg, gest. 15. Februar 1614. Heiratet Strehlen 30. November 1588 Brigitta Vater, Tochter des Bürgermeisters Hans V. in Strehlen (Leichenpredigt von M. Samuel Heinnitz, Leipzig 1614, vorhanden in der Univ.-Bibl. Breslau Signatur 4 S 120,9); B. Stasiewski [Hg.], Beiträge zur schles. Kirchengeschichte. Gedenkschrift für Kurt Engelbert, 1969, S. 313, fehlt im Literaturverzeichnis; JSKG 46 (1967), S. 43. Andreas Freudenhammer wurde Clodwigs Nachfolger 1600, nicht bereits 1588 nach Falkenberg berufen. Auf ihn folgte 1616 Georg Fabricius (nicht 1621, wo das Fragezeichen zu streichen ist, ebenso d. Ä., da dieser sein Onkel Georg F. in Friedland war), dessen Vater Adam F. Bürgermeister in Falkenberg war, die Mutter Eva Larisch aus Grauden Kr. Cosel, geb. 3. April 1575, 1587 Klosterschule Chrudim in Böhmen, 1591 Universität Prag, 1596 Wittenberg, dort ordiniert 14. Mai 1597 zum Diakonus nach Friedland, 1599 Feldprediger in Ungarn wider den Erbfeind, den Türken, 1600 von Adam Wenzel, Herzog zu Teschen, dorthin zur Hofprädikatur und zum Pfarramt der Klosterkirche berufen (daß es noch einen dritten Georg F. gegeben und Ehrhardt [II, S. 92] diese drei etwas durcheinandergebracht habe, wie Karzel [S. 320 Anm. 102] behauptet, ist wohl unzutreffend, allenfalls dies, daß er [S. 177] einen Gabriel Fabritius von 1598 bis 1608 in Teschen ansetzt, den er aber eindeutig mit Georg F. verwechselt, da er seinem Gabriel das gleiche Geburtsdatum 3. April 1575 zuweist. Die Unstimmigkeiten sind schwierig aufzuhellen). 1606 in Prag unter Rudolf II. in den Adelsstand erhoben und 1607 zum Poeten gekrönt (poeta laureatus caesareus). 1609 Stadtpfarrer in Kaschau (Ungarn). Vokationen nach Leobschütz 1612 und nach Falkenberg 1615 lehnte er ab. Ende 1619 läßt er sich auf Ersuchen der evangelischen Bürgerschaft von Oppeln mit Genehmigung der Fürsten und Stände zu ihrem Prediger auf dem neuen Rathaus zu Oppeln bestellen und verrichtet das Amt neben der Superintendentur zu Falkenberg in die $\frac{3}{4}$ Jahr. Ende 1621 Pastor und Senior primarius des Fürstentums in Brieg. Gest. 13. Oktober 1640. Zweimal verheiratet: 1. Susanna Fabisch geb. Spaner, gest. 7. August 1614, keine Kinder. 2. 12. Januar 1616 in Kaschau Marjana Rottenberger, hinterlassene Tochter des Tobias v. R. aus dem Hause Kremnitz, Hauptmann der 5 Hauptstädte Kaschau, Bartfeld, Epe-

ries, Leitsch und Zeben. Von vier Söhnen und vier Töchtern überlebten ihn zwei Söhne (Georg-Friedrich und Johann-Christian) und zwei Töchter (Polyxena Reich, Witwe in Koppen, und Florentina, noch unmündig). Der vielen Unstimmigkeiten wegen – z. T. auch schon bei Ehrhardt (II, S. 92) – sind die Personalien von Fabricius aus dem Lebenslauf der ihm von Heinrich Adolph gehaltenen Leichenpredigt (o. O. 1641, Univ.-Bibl. Breslau Signatur 4 F 519) so ausführlich wiedergegeben worden. Christoph Bach (Rivius) war 1615 bis 1629 Pfarrer und Hofprediger, zuletzt, bis zur Vertreibung, nur noch Diakonus in Falkenberg. Peinlich ist das (aus Heyne, Bistumsgeschichte II, 1864, S. 882 übernommene) Versehen, daß Spangenberg (ohne Vornamen) Pfarrer in Falkenberg gewesen sein soll, bis er 1622 die Stadt verlassen mußte. Christian Spangenberg war 1742 bis 1785 der erste Pastor an dem 1742 erbauten Bethaus!

In *Friedland* (S. 86) war seit 1564 als erster evangelischer Pfarrer Georg Fabritius, der am 22. Mai 1622 nach 58jähriger Amtstätigkeit als Senior starb. Er ist der vom Verfasser vermutete Pfarrer, dessen Grabstein ohne Namensnennung der Visitationsbericht von 1679 erwähnt, den der Visitor als *lapidem offensionis* zu entfernen forderte (Jungnitz, Oppeln 1904, S. 183), aber erhalten blieb (Figurengrabstein mit Inschrifttafel, die der Verstorbene vor sich hin hält; H. Lutsch, Kunstdenkmäler IV, 1894, S. 210). Der letzte Pfarrer war – anfangs Diakonus – bis 1629 Georg Scholz aus Ohlau, 1603 Universität Frankfurt. Er heiratet in Brieg 12. Februar 1608 – *ein pfahrr aus dem Opplischen* – Jungfrau Maria, Sebastian Mordroß', eines Mälzers hinterlassene Tochter. R. Samulski (Beiträge zur schles. Prediger-geschichte, in den Brieger Heimatblättern 1934, S. 515) vermutet, daß er damals bereits in Friedland war. Seit März 1629 lebte Scholtz als *Pastor olim eccl. Friedland* in Brieg, ebenso sein Diakon Petrus Kurtz (JVSKG XXIII [1932], S. 59).

Für *Neustadt* (S. 92) ist im Literaturverzeichnis (S. XX) nachzutragen E. S. Rampoldt, Geschichtliche Nachrichten über die evangelische Kirchengemeinde Neustadt O.-S., 1851 (vorhanden in der Deutschen Staatsbibliothek Berlin). 1563 Salomon Scherer aus Bartfeld in Ungarn studierte seit 1555 in Wittenberg. Johann Heinschmidt stammt aus Gottesberg, er war zwischen 1560 und 1570 Schüler in Goldberg, ein Studium läßt sich nicht nachweisen. 1578 ist er Pastor in Lauterbach bei Reichenbach, wo er im selben Jahr Barbara Lindner, hinterlassene Tochter des Löwenberger Bürgers Melchior L., heiratete (G. Bauch, Valentin Trozendorf und die Goldberger Schule, Berlin 1921, S. 227, 244). Caspar Steubius (S. 96 und Anm. 187 S. 323) war 1611–1626 Pfarrer in Neustadt, Peter Scholtz (Sculletus), geb. 5. Februar 1583 in Wohlau, 1601 Universität Frankfurt, 1606 Wittenberg, von 1612 bis 1617 Diakonus in Neustadt, 1617–1631 in Woh-

lau. M. Jonathan Tilesius war von 1640 bis zu seinem Tode 7. März 1647 Pfarrer und Senior in Herrnstadt. Daß nach 1617 Matthias Sartorius – bis dahin Pastor in Rudelstadt bei Kupferberg – in oder bei Neustadt ein Pfarramt innehatte (S. 96 mit Bezug auf ASKG XVII, S. 217), läßt sich noch immer nicht nachweisen. Ergänzend angemerkt sei aus dem Aufsatz von Th. Wotschke (Schlesier auf dem Gymnasium Thorn im 17. Jahrhundert, in: Zeitschr. d. Vereins für Gesch. Schlesiens 73 [1939], S. 207) der Eintrag aus der Schulmatrikel 1641, 3. Juni, *Georgius Strauß Neostadiensis Sil., pastoris filius*. Der Vater könnte der am 22. September 1619 in Wittenberg immatrikulierte Johannes Strauss Neostadiensis Silesius sein, über den sich nichts feststellen läßt.

Unter den Pastoren von *Oberglogau* (S. 97–100) kennt Karzel Michael Agricola nicht, den Ehrhardt (IV, S. 666 Anm. p) von 1561 bis 1592 dort ansetzt, was fraglos für diesen langen Zeitraum nicht zutreffend sein kann. Als Glogoviensis studierte er 1559 in Wittenberg und 1562 in Leipzig und war zuletzt 1592–1594 Pfarrer in Lüben. Des Verfassers genaue Darstellung der Kämpfe um die konfessionelle Freiheit lassen evangelischen Gottesdienst im 16. Jahrhundert unwahrscheinlich erscheinen, so daß es auch fraglich ist, ob die Notiz bei Ehrhardt (I, S. 556, Anm. t) stimmt, daß um 1580 Leonhard Kindler Pastor in *Klein-Glogau* war, dessen Tochter Judith vor 1599 den Pastor Nicolaus Ropilius in Kujau heiratete. Nicolaus R. ist derselbe, der 1615–1618 in Kauern Kr. Brieg und 1618–1628 in Wüstebriesen Kr. Ohlau war (dies zu S. 126). Erst 1616 wurde mit M. Johannes Schilter – aus Leobschütz, 1605 Universität Wittenberg, 1610 Mag. phil. – ein evangelischer Prediger berufen und Kirche und Schule erbaut. Zur Geschichte der Gegenreformation vgl. auch W. Menzel. Die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Oberglogau O.-S., im Evang. Kirchenblatt für Schlesien 39 [1936], S. 43–45.

Schurgast (S. 104–105) hatte um 1620 in Georgius Scholtz einen nur aus der von ihm dem jungen Freiherrn Carl Christoph Bees von Kölln und Kätzendorf in Schurgast gehaltenen Leichenpredigt bekannten Pastor (JSKG 67 [1988], S. 228). Er muß vor dem bei Karzel genannten letzten lutherischen Pfarrer Daniel Preuß dort gewesen sein.

In *Buchelsdorf* bei Neustadt (S. 114) war N. Thime vor 1585 Pastor: Der Sohn Philipp T., weiland Pfarrers allhier, wird am 8. Oktober 1595 getraut mit Margareta, der Witwe Martin Seidels in den Siebenhuben. Siegmund Erich ist von 1585 bis 1624 Pastor in Buchelsdorf gewesen. Am 10. Juni 1624 ist er noch einmal als Pate eingetragen, das Totenregister enthält folgenden Eintrag: 1624, 29. August, *Ist der Weiland Ehrwürdige vnd Wolgelehrte Herr Sigismund Erichus 39 Jahr trewer Pfarrer vndt Seelsorger alhir zu Buchelßdorff sanfft vnd selig in Christo verschieden vnd folgenden*

Sontag hernach mit großer Versammlung Christl. vnd Ehrlicher Weise zu Newstadt zur Erden bestattet worden. Folgende von seiner Frau Martha geborenen Kinder stehen im Taufbuch: 1587, 31. Mai Margaretha, 1592, 23. Februar Anna, 1596, 11. März Justina. Die wenigen presbyterologischen Angaben bei Karzel können noch um einen weiteren Namen bereichert werden: Erichs Nachfolger wurde 1624 Georg Reyße (Reßke) aus Neustadt, August 1612 Student in Frankfurt. Frau Helena Reißkin, Pfarrerin allhier, ist am 29. Mai 1625 Patin. Diese wichtigen Einzelheiten sind den ältesten Kirchenbüchern entnommen (Taufen ab 1586, Trauungen ab 1590, Begräbnisse ab 1615), die sich im Erzbischöflichen Diözesanarchiv in Breslau befinden. Reißke lebte als Exulant in Brieg, wo er am 12. Juni 1630 begraben wurde (JVS KG XX [1929], S. 140). 1641 ist als kath. Pfarrer Georg Ignaz Tschepius (Czepe) bezeugt, der am 26. April 1657 starb.

In *Dambräu* bei Schurgast war um 1620 Adam Fabri Pastor; der Sohn *Adamus, pastoris in Dambräu in Oppaviensi ducatu Silesiae*, steht 1621 in der Matrikel des Gymnasiums zu Thorn (Wotschke, Zeitschr. 73 [1939], S. 197). Seit 1625 studierte er in Wittenberg.

Für *Dittersdorf* bei Neustadt kann der Verfasser (S. 116) nur Christoph Artopoeus (Becker, Backe) von 1572 an namhaft machen, der wahrscheinlich bis 1600/1601 dort war. Ihm folgte 1601 Jonas Henrici, Heinrich, der bis ins 27. Jahr allhier Pfarrer gewesen, und 1627 starb. Der Sohn Johannes Henrich – 1610 als Neapolitanus Sil. in Wittenberg immatrikuliert – trägt in das 1605 beginnende Taufregister ein, daß er, nachdem er ins 16. Jahr Pfarrer zu Leuber gewesen, nach *ordentlicher vnverhoffter vnd ohne zweifel göttlicher providentz von einem ersamen vnd wolweisen Herrn Bürgermeister vnd gantzem Rath der Stadt Newstadt, wie den auch der gantzen gemein ... an vacirende Stelle beruffen worden, welches geschehen den 22. February im Jahr nach vnsers einigen Heylandes vnd Erlösers Jesu Christi geburt MCI) CXXIIX (1628)*. Zwei Kinder stehen 1628 Pate: Jungfrau Barbara und Johann Henricus iunior, loci Pastoris filius.

Pastor Daniel Ducius war nach der Vertreibung aus *Dobrau* Kr. Neustadt (S. 117) in Leubusch Kr. Brieg (nicht in Leubus).

Für einen Ort, den Th. Wotschke (Correspondenzblatt XIV [1914], S. 72) als *Donneck* bei Oppeln gelesen hat, es aber dort nicht gibt, wurde am 23. Oktober 1583 Elias Füllborn aus Brieg ordiniert, nachdem er Schüler in Brieg gewesen war und vier Jahre in Wittenberg studiert hatte, berufen durch Johann von Bundla, *in pago Donn* (nur soviel ist von dem Berufs-ort im Original des Wittenberger Ordiniertenbuches zu lesen, die letzten Buchstaben sind verloschen) *vero a patria sito millia VI. vnico ab Oppalia in adutu Poloniae*. Als ein noch zu lösendes Rätsel sei diese Ergänzung zu S. 117 gemacht.

Der 1585 in Wittenberg für *Gläsen* (S. 118) ordinierte Balthasar Moppitz (*natus in pago quodam distante millia vno a Leobschütz*) scheint 1607 in einem anderen Ort in Oberschlesien gewesen zu sein, dessen Name im Manuskript des Wittenberger Ordiniertenbuches nicht eindeutig zu lesen ist. Er beruft den dort am 30. September ordinierten Samuel Pithigius aus Pommerswitz zu seinem Diakonus. Es kann sich nur um Pittarn bei Jägerndorf handeln, wo Pithigius zuerst der Amtsgehilfe von Moppitz war, ehe er 1610 dort Pfarrer wurde. Der am 16. 8. 1590 in Wittenberg ordinierte Egidius Koswick (Coswigiüs) ist am Sonnabend nach Dom. 3. p. Trin. 1564 in Marienberg (Sachsen) geboren (Mitteilung des dortigen ev.-luth. Pfarramts vom 11. 11. 1991).

In *Graase* (S. 119) war um 1620 David Freudenhammer, als *Ecclesiasti Grasensis* widmet ihm Johann Heermann (Epigrammata 2. Buch, Jena 1624, S. 90) lateinische Verse. Der Matrikeleintrag in Wittenberg vom 10. Oktober 1600, David F. Olsnensis, weist ihn als Sohn von Andreas Freudenhammer aus, der 1580 Propst in Öls und seit 1600 Pfarrer in Falkenberg war. Wie bei so manchem anderen, der hinter seinen Namen das bittere Wort *Exul* setzen mußte, wissen wir auch von ihm nichts über seine weiteren Lebensschicksale. Er hat noch einen Nachfolger gehabt in M. George Faber, dem als verstorbenem Exulanten am 1. September 1633 in Brieg ausgeläutet wurde. In Wittenberg und Leipzig SS 1614 als Georgius Fabricius Fridlandensis Sil. immatrikuliert, als Fabricius junior am 24. September 1616 Mag. phil. in Wittenberg, war er ein Sohn des alten Pfarrers Georg F. und Vetter von Georg F. in Falkenberg und wäre somit doch der dritte Fabricius mit dem Vornamen Georg (Verf. S. 320, Anm. 102), von dem jedoch Ehrhardt nichts weiß.

Der in *Hilbersdorf* bei Löwen amtierende Pastor Paulus Michael – um 1607 – (S. 120) ist 1584 in Radeberg geboren, 1598 Schüler in Schulpforta und 1604 Student in Wittenberg und bereits für 1615 in Herzogswaldau Kr. Grottkau nachgewiesen, wo er am 12. November 1615 Frau Sophia Gfug von Föllersdorf, Hausfrau Herrn Hans-Heinrich Wachtels von Pantenaw auf Herzogswaldau und Sockolnig die Leichenpredigt hielt (gedruckt in Brieg 1616, vorhanden in der Sächs. Landesbibl. Dresden Sign. H. Sil. 122). Er lebte nach der Vertreibung in Brieg, wo ihm am 20. September 1633 ausgeläutet wurde, seiner Witwe Rebecca geb. Heußler am 27. März 1640.

In *Groß-Nimsdorf* bei Ober-Glogau (S. 133) hat vor dem Pastor M. Johann Hanke 1619–1622 Elias Fulcerinus seinen Platz ab 1609. Er ist aus Kreuzburg gebürtig, Vater Gregor, Mutter Sophia, 1607 Student in Wittenberg. Er fehlt bei Wotschke (Correspondenzblatt XIV [1914], S. 88). Im handschriftlichen Catalogus Ordinationum Witebergensis hat er unter dem

4. Oktober 1609 eingetragen: *Vocatus sum ad munus sacerdotale in pagum Nimsdorf seu naissawic (!)*.

Über den letzten Pastor von *Riegersdorf* bei Neustadt, Theophil Henel 1602–1628 (S. 138), wird Beschwerde geführt, »daß er die Inwohner zu unserer Stadt Neiß und andern umliegenden Örtern sehr irre macht«. Am 9. März 1604 versucht eine bischöfliche Kommission, die Kirchenschlüssel zu erhalten und einen kath. Priester als Pfarrer einzusetzen, was aber an dem Widerstand der Gemeinde scheitert, da vor allem die Neustädter dabei großen Tumult erregen (W. Schwedowitz, Geschichte der Pfarrer des Archipresbyterats Neustadt Oberschlesien, Neustadt 1938, S. 48).

Henel hat de facto nach 1628 als Exulant in Brieg gelebt, wo er am 12. Dezember 1631 unterm kleinen Gewölbe in der St.-Nicolaikirche begraben wurde (ZVGS 62 [1928], S. 250).

Nach *Rogau* Kr. Falkenberg (S. 139) ist Gregor Titschard 1630 irrtümlich geraten! Er war von 1624 bis 1637 in Rogau Kr. Schweidnitz (gest. 6. Februar 1637). Dagegen können zwei dort fehlende Pastoren nachgetragen werden: 1601 bis 1606 Johannes Cellarius, geb. 17. Januar 1573 in Kreuzburg, 1597 in Frankfurt immatrikuliert, 3 Jahre Kantor in Pitschen, 1606 Diakonus in Oels, gest. 6. Mai 1630. Er war dreimal verheiratet: 1. Pitschen 2. Februar 1599 Magdalena Dalibor, gest. 24. Juni 1612 (von sechs Söhnen und zwei Töchtern blieben ein Sohn und eine Tochter am Leben); 2. 1613 Catharina Leo, Tochter des Notarius publicus und Kanzlers Daniel L. in Trebnitz, die Kammerdienerin des fürstlichen Fräuleins Barbara Margaretha in Oels gewesen war, gest. 19. Dezember 1619, alle fünf Kinder klein gestorben; 3. 16. Mai 1621 Salome Lyhr, Tochter des Schwarzfärbers Georg L. in Wohlau, zwei Söhne, eine Tochter, diese war verheiratet mit Johann Keppich, der dem Schwiegervater ein lateinisches Epicedion widmete. Leichenpredigt »Servus bonus et fidelis« von M. Samuel Heinnitz, Superintendent in Oels, Oels 1630 (vorhanden in der Univ.-Bibl. Breslau Signatur 4 O 35). Als letzter Pfarrer von Rogau war dort Melchior Treutler. Für ihn ließ sich keine Immatrikulation und daher nichts über seine Herkunft ermitteln. Es berief ihn nach 1620 Heinrich von Scheliha auf Rogau. Im Besitz der Scheliha'schen Familienstiftung befand sich eine lateinische Bibel von 1544, die dem Pastor Treutler gehört hatte und in die er die Geburt seines ersten Sohnes am 13. Februar 1627 eingetragen (J. Rademacher, Ein schlesisches Adelsgeschlecht im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation, in: Evang. Kirchenblatt für Schlesien 15 [1912], S. 38).

In *Groß-Rosmierz* Kr. Groß-Stehlitz (S. 140) war eine Glocke mit evangelischer Inschrift von 1617. Der Name eines Pastors ist nicht bekannt. (Lutsch, Kunstdenkmäler IV, S. 276).

In *Schedlau* Kr. Falkenberg (S. 141) war bereits seit 1588 Elias Schober aus Breslau evangelischer Pfarrer. Unter ihm wurde durch Hans von Pückler 1616 eine neue Kirche erbaut, wovon zwei Inschriften in der Kirche berichten: *Im 1616. Jahr den 7. April ist dise evangelische Kirche angefangen worden zu baven vnd durch Gottes Gnaden vnd Segen von mihr Hans Pückler von Groditz avf Schedlaww, Mollwitz, Gora vnd Klevschnitz, der beiden Firstentimer Oppeln vnd Rathibor Rechtsitzer, vnd avch dises 1617. Jahres glicklichen vollendert worden vnd am Tage Johannis des Tawfers durch den erwirdigen Eliam Schoberum, welcher in die 29. Jahr das alte Kirchlein bedienet, christlichem Gebrauch nach mit Singen, Beten, predigen, Darreichung des Hochwirdigen Abentmals, Heiligen Tawffe vnd Cathechismo eingeweihet vnd besvngen worden...* (Graf Pückler, *Aus der Geschichte von Schedlau*, in: *Heimatkalender des Kreises Falkenberg* 4 [1929], S. 57–58; *Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift* 2 [1870], S. 15; Abbildung des Altars in: *Veröffentlichungen der Provinzial-Kommission zur Erhaltung und Erforschung der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien-VII*, Bericht 1907/08, S. 30, Tafel 4). Konfessionsgeschichtlich interessant ist die Inschrift der Glocke von 1615: DER LIBE GOT STEH VNS BEY WIDER ALLE CALVYNISTEREI.

Schober war wohl bis 1621 (Amtsantritt von Joh. Liptiz) Pastor in Schedlau. Der letzte Pastor Johann Janelius, 1596 in Falkenberg geboren, studierte 1620 in Frankfurt und wurde 1624 M. Grundmanns Nachfolger, 1629 wurde er vertrieben und lebte in Brieg. Seine Frau hieß Barbara. Als 1633 der Rektor Melchior Laubanus in Brieg starb, widmete dem Verstorbenen ein Epicedion *Johannes Janelius annis praeteritis in Schedelaw Ecclesiastes, nunc vero ultra quinquennium exulantis Christi comes*. Die Gedichte wurden 1634 in Brieg gedruckt (Univ.-Bibl. Breslau Sign. 4 S 195,40). Von 1642 bis 1654 war Janelius zweiter reformierter Hofprediger in Brieg, gest. 1664 und am 7. Dezember 1664 in der Schloßkirche begraben (R. Scholz, *Predigergeschichte von Brieg*, 1930, S. 9).

Für *Schnellewalde* (S. 143) ist im Literaturverzeichnis (S. XXII) zu ergänzen: W. Schwedowitz, *Geschichte der kath. Pfarrei Schnellewalde*, Neustadt 1928, zu den Angaben über die Pastoren, daß Florian Daul von Fürstenberg am 12. August 1522 in Neustadt geboren wurde, wie er selbst in der Vorrede seiner 1569 in Frankfurt/Main gedruckten Schrift *Tantztenffel, das ist wider den leichtfertigen vnverschempten Welttantz vnd sonderlich wider die Gottszucht vnd ehrvergessene Nachttänzte...* schreibt (Stadtbibliothek Breslau Sign. N 1950). Das Buch gewährt interessante Einblicke in die religiös-sittlichen Zustände, wie sie damals in Schnellewalde und der Neustädter Gegend herrschten. Gestorben ist er am 20. Februar 1588, Grabstein in der Kirche, seine Frau hieß Kordula, der Riegersdorfer Pastor

Martin Zimmermann war sein Schwiegersohn (S. 138). Die von Daul 1550 begonnenen Taufregister sind im Breslauer Diözesanarchiv vorhanden (Trauungen ab 1590, Begräbnisse ab 1589).

Samuel Schwartzer – gest. 12. Juni 1613 – trat gegen den Neustädter Pastor Joh. Heinschmidt auf, der auf sein und einiger benachbarter Dorfpfarrer Betreiben durch die Fakultät in Wittenberg für einen Kryptocalvinisten erklärt wurde. Der letzte Pastor, Elias Episcopus (Bischof), 1620 bis 1629, stammte aus Neustadt und studierte ab 1605 in Frankfurt. Wohin er ins Exil ging, ist unbekannt.

In *Suchau* fehlt bei Karzel (S. 146) Paul Twardocus, der seit 1621 dort Pastor war: Geb. 1585 in Groß-Strehlitz, Vater Melchior Severin T., Senator Magni Strelici (gest. 1595). Mai 1611 Universität Wittenberg, Schulmeister in Lublinitz, 1615 Pastor in Vetro-Costae (Kostau Kr. Kreuzburg), ord. in Brieg. Ob bis 1630 oder 1631 in Suchau ist fraglich, als exul nach Thorn. 1636 P. in Preußisch Stargard (Westpreußen), gest. 27. September 1657. Heiratet Wyssoka Kr. Groß-Strehlitz 31. Januar 1617 Eva Gyrius (Geier), geb. 1595 oder 1597, gest. 11. 2. 1649, Vater Johann G., Pfarrer in Wyssoka Kr. Rosenberg, der bei Karzel, S. 149 fehlt. Dessen Vater war Laurentius Geier aus Groß-Strehlitz, 1540 Student in Wittenberg, dort ordiniert 17. Februar 1546 zum Pfarramt in Brieg. (Deutsches Familienarchiv 15. Band, 1960 – Ahnenliste der Geschwister Gerhard, Johanna und Walter Meyer, S. 279, 282 und 287. Auch persönliche Mitteilung von Herrn Bibliotheksdirektor Dr. Gerhard Meyer vom 9. Januar 1976).

Die Angaben zu den Pastoren von *Tarnowitz* (S. 163–164) lassen sich nicht ergänzen. Simon Pistorius um 1590 stammte aus Oppeln. Es ist erstaunlich, wieviele Einzelheiten der Verfasser mühsam zusammengetragen hat.

Bei den Pfarrern von *Teschen* (S. 177) stimmt das für Gabriel Fabritius angegebene Geburtsdatum 3. April 1575, da er mit Georg F. identisch ist. Nach Zeller, Hirschbergische Merkwürdigkeiten (1720, S. 118) wurde 1588 Paul Effenberger aus Hirschberg Diakonus in Teschen, was möglicherweise unzutreffend ist.

In *Bielitz* (S. 195) kann ergänzend über M. Tobias Aleutner wie auch zu den Personalangaben (S. 51) hinzugefügt werden, daß er nach der Vertreibung aus Leobschütz nach 1628 sich in Görlitz aufgehalten zu haben scheint und 1632 Pastor in Friedersdorf bei Görlitz wurde, wo ihn plündernde Kroaten zu Tode marterten am 7. Oktober 1633 (nach der Grabchrift am 6. November gestorben). Er war zweimal verheiratet, der Name der ersten Frau ist unbekannt (er nennt sie in seinen Gedichten u. a. sein »corculum« [Herzchen]). 2. Leobschütz 8. Mai 1623 Sibylla Rautenstrauch, Tochter des Bürgers Caspar R. in Reinerz. Es gratulierten einige benach-

barte Amtsbrüder: Martinus Pithigius, nuper Füllsteini Pastor; M. Johannes Schilterus, ecclesiae (Ober-)Glogov. Pastor; M. Martinus Grundmannus, patriae eccl. Diaconus; Johannes Zindlerus eccl. Piltschensis Pastor; Christian Scherfferus eccl. Glösenianae (Gläsen) et Stubendorffianae Pastor (bei Pommerswitz). Hochzeitgedichte Oels 1623, Univ.-Bibl. Breslau Signatur 4 V 34,22. Seine ausführliche Biographie steht in »Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Oberlausitz« (4. Band, 4. Stück, 1754, S. 345–362).

Da *Freistadt* in Oberschlesien erst 1560 die Reformation eingeführt haben soll (S. 201), erscheint es fraglich, ob der 1547 in Wittenberg ordinierte Johannes Schlosser aus Bielitz dorthin und nicht vielmehr nach Freystadt in Niederschlesien (nicht *Niederlausitz*) berufen wurde, wo bereits seit Mitte der 20er Jahre des 16. Jahrhunderts evangelische Prediger waren. Schlossers Herkunft aus Bielitz spricht freilich für das oberschlesische Freistadt. Eine eindeutige Zuordnung ist (noch) nicht möglich.

In *Freistadt* soll 1563–1564 der in Brieg entlassene Superintendent Martin Zenckfey gewesen sein, bevor er 1564 seine letzte Station in Troppau antrat, als Ergänzung seiner Personalien (zuletzt JSKG 66 [1987], S. 21, Anm. 2).

Pleß (S. 210). Der erste evangelische Pastor Thomas Czirbock ist 1541 in Namslau geboren und bereits 1555 in Frankfurt immatrikuliert (nicht Wittenberg); von Pleß soll er nach Znaim gegangen und noch in anderen österreichischen Gemeinden tätig gewesen sein, zuletzt war er in Ohlau polnischer Diakon und Pastor von Zedlitz, wo er am 27. August 1590 starb. Seine Witwe Dorothea heiratete am 15. Oktober 1591 den P. Joh. Sebaldu in Ohlau, sie starb am 10. April 1600 in Brieg (Leichenpredigt von Joh. Neomenius für Johannes Sebaldu, Pfarrer in Ohlau, Brieg 1617. Landesbibliothek Dresden).

Zu der knappen Pfarrerliste bei Karzel (S. 211–212) könnten noch viele Einzeldaten ergänzt werden: So für Martin Schimbarski, der am 4. September 1598 starb. Er hatte zwei Söhne, Martin, 1600 Student in Frankfurt, 1615 Pastor in Warschowitz (S. 223), und Abraham, der als *pauper et propter aetatem non juravit* 1606 in der Frankfurter Matrikel steht; für Victorin Fröhlich, der aus Bielitz stammt und seit 1578 in Wittenberg studierte und 1621 nach Michaelis in Pleß starb; für Matthias Praetorius aus Bernstadt, 1553 Universität Wittenberg, seit 1577 Dekan in Pleß. Für seinen Vorgänger Martin Frinecius, 1570–1577, der bei Karzel fehlt, ist außer seinem Namen nichts bekannt. Praetorius hatte zwei Söhne, die er und Karl von Promnitz zu Diakonen berief: Adam, ordiniert in Wittenberg 30. Dezember 1582 (bei Karzel nachzutragen), und Caspar, ordiniert 20. April 1589. Johann Hoffmann, Nachfolger von Fröhlich als Dekan,

1622 bis 1628, war aus Jägerndorf gebürtig, bis 1621 *Antistes ecclesiae Hradicensis* (Hradisch in Mähren) *et presbyterii districtu Olomucensis invariate Augustanae Confessionis vice-inspector*. 1628 war er 48 Jahre alt und 26 im Amt (E. Zivier, Zeitschrift Oberschlesien 5 [1906/07], S. 346).

Zu den Plesser Diakonen: 1575 Konrad Negius aus Namslau, 1572 Universität Wittenberg, 1585 Breslau, St. Bernhardin, Diakon, 1592 P. in Thauer bei Breslau, 1595 Groß-Wartenberg, gest. 29. August 1617, 70 Jahre alt (Cunradi, Silesia togata, 1706, S. 198, Daniel Gomolcke, Historia ecclesiastica Wartenbergensis, 1745, S. 7).

In *Sussetz* (S. 222) Gregor Andricius 1615–1628, aus Rosenberg war verheiratet mit Margareta Wiedemann aus Frankfurt/Oder (Leichenpredigt auf Johann Andricius, Bürger in Züllichau, gest. 1688, nach R. Beysen, Einwohner der Stadt Züllichau um 1700, Hdschr. der Deutschen Bibliothek Frankfurt/M. 1966).

Der letzte Pastor von *Warschowitz*, Daniel Rotarius (S. 223), wurde 1623 in Warschowitz als Sohn des P. Martin R. geboren, 1646 Universität Wittenberg. 1654 vertrieben, ging er nach Sorau, wo er seit 1659 Hofdiakonus war, seit 1664 P. in Naumburg am Bober und nach nochmaliger Vertreibung 1668 Pastor in Christianstadt wurde, wo er am 15. April 1679 starb (O. Fischer, Evang. Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg, II, 2, 1941, S. 715).

Troppau (S. 233). 1586 bis 1599 M. Georg Isingius (Eising), gebürtig aus Löwenberg, wo sein Vater M. Andreas I. zuerst Pfarrer war, seit 1564 in Glatz. Er studierte seit 1570 in Wittenberg, etwa 1573 Professor für Griechisch am Gymnasium in Goldberg, 1575 Rektor in Jägerndorf, heiratete dort im gleichen Jahr Katharina Helmrich, Tochter des Professors M. Georg H. d. J. in Goldberg (G. Bauch, Trozendorf, 1921, S. 238).

Drei Söhne von ihm haben in Frankfurt und Wittenberg studiert: Andreas 1597 (aus Jägerndorf), Wenceslaus 1605 (aus Troppau) und Johannes 1602 (aus Habelschwerdt).

Unter den Predigern für die tschechisch sprechende Gemeinde an der Georgskirche war um 1592 Michael Leporinus. Er freite 1592 um Magdalena Eger, hinterlassene Tochter des Schuhmachermeisters Georg Eger in Neisse, ihr Vormund und Stiefvater verweigert die Zustimmung zur Heirat, die Verlobten haben Geschenke ausgetauscht, das Mädchen flieht nach Riegersdorf, wo es mit Leporinus getraut wird. Es kommt zur Klage bei dem Bischof von Breslau mit der Forderung, daß der *Pseudo-Diaconus et haereticus* die Kleinode zurückgibt. Der Bischof von Olmütz verlangt von dem Troppauer Rat Bestrafung des ketzerischen Predigers, damit offenbar werde, *welch köstliche Früchte der falsche Diener des Evangelii bringe* (G. Biermann, Geschichte der Herzogthümer Troppau und Jägerndorf,

Teschen 1874, S. 281). Mehrfach erwähnt Karzel einige Pfarrer von Lieben-
thal (S. 238, 248/49) 1595, 1620 und gibt im Register S. 396 irrtümlich als
nähere Ortsbezeichnung »Kreis Löwenberg in Niederschlesien« an. Es
kann sich nur um Lieben-
thal bei Hotzenplotz handeln.

Bei *Wagstadt* (S. 239) kann zu Johannes Pohunek (so sein richtiger
Name) ergänzt werden: Wahrscheinlich der Sohn des herzoglichen Sekre-
tars Joh. P. in Brieg, 13. Mai 1568 in Wittenberg immatrikuliert, als Johan-
nes Bartenschlag am 21. August 1568 zum Diakonus der Pfarrkirche in
Brieg ordiniert, 1576 P. in Dirsdorf bei Nimptsch, 1579 von Hans Czirn auf
Katschkowitz nach Krummendorf bei Strehlen berufen. Über seinen Weg-
gang nach Wagstadt verlautet aus den schlesischen Quellen nichts, in
Krummendorf hatte er spätestens 1586 einen Nachfolger (Ehrhardt II, 1782,
S. 341; Schimmelpfennig, Nachträge und Berichtigungen zu Ehrhardts
Presbyterologie, in: »Rübezahl«, Schles. Provinzialblätter Neue Folge XII
[1873], S. 528).

Wigstadt. Dort war von 1602 bis 1614 Thomas Gerstenberger aus
Hangenstein in Mähren (als Hannenstadiensis 1587 Student in Frankfurt),
Sohn des Pfarrers Christoph G. und seit 1589 Diakonus seines Vaters in
Nieder-Langenu (Grafschaft Glatz), 1614 dessen Nachfolger in Ober-
Langenu (Glatz) (J. Rademacher, Predigergeschichte von Glatz, 1937, S. 27
und 28).

Von den beiden für *Seitendorf* Bezirk Freudenthal (S. 253) namhaft
gemachten Pastoren gehört Johannes Eisatius nicht dorthin, sondern nach
Seitendorf bei Salzbrunn Kreis Waldenburg. Aus Schweidnitz gebürtig,
hatte er fünf Jahre die Goldberger Schule besucht und war danach wieder
für fünf Jahre in einem pharmacopolium (Arzneiladen) in der Stadt Striegau
tätig gewesen. Zum heiligen Ministerium nach Seitendorf berief ihn der
Adlige Johannes von Czettritz auf Neuhaus (nicht Vettericz, wie fälschlich
im Wittenberger Ordiniertenbuch II, S. 31 steht – Ergänzung dazu
S. XXII), und D. Paul Eber ordinierte ihn 26. April 1564. Eisatius gehört zu
den nur wenigen noch nach der Mitte des 16. Jahrhunderts ohne ein
akademisches Studium ordinierten Theologen.

Für Jacob Scribonius, bis 1623 in *Vogelseifen* (S. 259), können alle
fehlenden Personalien ergänzt werden: Geboren 1595 oder 1596 in Lan-
deck, der dorthin 1574 zum Diakonus ordinierte Marcus Schreiber aus
Patschkau ist vielleicht sein Vater. 1615 Universität Leipzig, 1616 Witten-
berg, etwa 1620 nach Vogelseifen berufen und anscheinend 1621 bereits
Exulant, da er als Pate in Landeck im dortigen Taufbuch *gewesener Pfarrer
zu Vogelseiffen* genannt wird; 1626 Rektor in Strehlen, 1632 Pastor und
Senior in Nimptsch, wo er 1633 Plünderung, Einäscherung und Pest mit
erlebte, gestorben am 6. Dezember 1655. Verheiratet 1. mit Rosina Thüßler

seit 1623, geb. 6. Januar 1604 in Breslau als Tochter des Advokaten Bartholomäus T., gest. 11. April 1648; 2. 29. November 1650 Rosina Fuchs, nachgelassene Tochter des Dr. med. und Physikus Abraham F. in Reichenbach (Ehrhardt II, S. 330–331; Joh. Grünewald, Beiträge zur schles. Presbyterologie aus den Kirchenbüchern von Nimptsch im 17. Jahrhundert, in: JSKG 59 [1980], S. 166 ff).

Die im Anmerkungsteil S. 325 Nr. 270 als »rätselhaft« bezeichnete Nachricht bei Anders (Statistik 1867, S. 721), daß in Rybnik bis 1629 als letzter lutherischer Pfarrer N. Kissovius amtiert habe, ist mit Sicherheit unzutreffend; es findet sich nirgends ein Anhalt, der auf eine auch nur kurze evangelische Vergangenheit der Stadt schließen läßt (Soffner, Reformation in Schlesien, 1887, S. 179, Engelbert, Kaspar von Logau, 1926, S. 353).

Joachim Köhler meint in seiner Rezension, man könne den chronologischen Teil des Buches in Topographie und Historie eine Fortsetzung des 1902 erschienenen Werkes von Hermann Neuling nennen, der das große Verdienst hat, von den schlesischen Kirchorten mit ihren mittelalterlichen Pfarreien die ältesten urkundlichen Zeugnisse auch mit den Namen ihrer ersten Pfarrer zusammengestellt zu haben, und man wird dem uneingeschränkt zustimmen können, daß der Verfasser diese Arbeit für das 16. und 17. Jahrhundert für das Territorium des damaligen Oberschlesiens auf hervorragende Weise und mit staunenswertem Fleiß geleistet hat. Bedauern mag man – um der Geschlossenheit der Darstellung willen –, daß er in sie nicht auch die erst später zu dem Oberschlesien des Regierungsbezirkes Oppeln hinzugekommenen Kreise mit einbezogen hat. Bei dem Umgang mit dem Buche soll nicht verschwiegen werden, daß durch den getrennt gesetzten Anmerkungsteil (S. 307–367), trotz klarer Gliederung, die Lektüre bei dem dauernd nötigen umständlichen Nachschlagen beeinträchtigt wird, wogegen die ausführlichen und zuverlässigen Register (S. 368–406) den Gebrauch sehr erleichtern. Hätte es zu dem Verfasser vor dem Erscheinen seines Buches eine briefliche Verbindung in Gedankenaustausch und gegenseitiger Förderung gegeben, so würde ich gern das Manuskript des presbyterologischen Teils durchgesehen haben. Doch sind vielleicht auch die nun so verspätet möglichen Ergänzungen noch willkommen. Der alte Neuling ist uns noch immer unentbehrlich nach fast 90 Jahren. Das möchte man dem Werk von Othmar Karzel über die Reformation in Oberschlesien und seinem Verfasser für die Zukunft in gleich langem Zeitraum herzlich wünschen.